

**Predigt am Epiphaniastag  
im Ökumenischen Universitätsgottesdienst  
Dom St. Marien in Freiberg  
zur Semestereröffnung  
über 2. Könige 5, ( 1-8) 9-15  
gehalten von Dompfarrer Jörg Coburger**

**Liebe Schwestern und Brüder,  
Epiphaniastag, geschieht etwas Entscheidendes durch die drei Weisen.**

**Es sind Menschen, die nicht zum jüdischen Volk gehören,  
Sterngläubige, die ihrem Königstern Jupiter im Sternbild der Fische  
hinterher gegangen waren und bei Jesus Christus ankamen.  
Wieder wird ein Frau Bild der Kirche,  
nichts als eine Sklavin,  
in fremder Gegend, eine Diaspora- Zeugin, was die Kirche sei.  
Was geschieht?**

Naeman, Generalfeldmarschall von Aram,  
erfolgreich, aber mit Aussatz geschlagen.  
Kranke Haut.

Auf einem der Beutezüge ins Nachbarland Israel  
hatte man Menschen als Sklaven verschleppt.  
Eine Sklavin aus Israel, nun im Hause Naemans dienstverpflichtet.  
Sie hat nicht einmal einen Namen außer: Sklavin.  
Die Frau des Feldherrn, Herrin im Haus, denkt laut:  
„Ach, dass doch mein Herr Hilfe fände beim Propheten in Israel,  
der könnte ihn gewiss vom Aussatz befreien.“

Die Sklavin hört ´s.  
Die Worte der Sklavin machen die Runde.  
Die Frau sagts ihrem Naeman. Naeman geht zum König.  
Lass mich ziehen, König.  
So ziehe denn hin. Ach ja, und einen Brief bekommst du mit,  
wer sind wir denn auf internationalem Parkett...  
Naeman bittet um Heilung.  
Schwer genug bei den Besiegten, aber geschenkt haben will er nichts,  
wer sind wir denn, man lässt sich ja nicht lumpen.  
Die Geschenke werden erweisen, wir kommen nicht als Bittsteller,  
zehn Zehnter Silber, sechstausend Goldgulden, ziemlich dick aufgetragen,  
dazu zehn Festkleider...  
Nur keine Missverständnisse! Wer sind wir denn!

Und den Brief von König zu König nicht vergessen:  
Wenn dieser Brief, zu dir König, kommt,  
sollst du wissen,  
meiner Durchlaucht konnte dies durch kluge Politik  
und hellsichtiges Vorausdenken und allseitige Stärkung gelingen,  
ich habe zur Chefsache gemacht,  
was meinen Feldherrn betrifft,  
damit *du* ihn vom Aussatz heilen sollst;  
wer sind wir denn?

König Joram von Israel ist außer sich.

Trauer und Zorn zerreißen seine Kleider:  
„Bin ich denn Gott, dass ich töten und lebendig machen könnte...  
er schickt zu mir, seht ihr nicht,  
merkt ihr nicht, der sucht Streit mit mir!“

Ja, ja, die da oben, immer über die Köpfe der Kleinen hinweg:  
Du König sollst in heilen, so, so! Von der Sklavin – keine Rede;  
und Propheten sind nichts als Prediger von „Bildzeitungs“-Gnaden,  
zu funktionieren haben die!“

Der Prophet Elisa hört vom Wutausbruch Jorams.  
Warum zerreißt du, König, deine Kleider?  
Bedenke doch, er soll innewerden, dass in Israel ein Prophet Gottes ist.  
Schickt ihn zu mir.

Und nun kommen sie, mit den großen, schwarzen Limousinen,  
all die Krawattenmenschen,  
all die mit den schwarzen Brillen im Nieselwetter  
und den kurzen Haaren und der Funkverbindung.  
Wenn so einer kommt, kommt er mit Bugwelle.  
Verfallene Häuser werden angetüncht,  
unbewohnte Hütten bekommen Gardinen an die Fenster,  
überall Wimpel und Fahnen und Bilder vom Feldmarschall – ohne eklige Haut.  
„Geschenke, wer sind wir denn,  
ich will keine Heilung geschenkt,  
von wegen Geschenke annehmen,  
ich will keine Heilung zu Sonderkonditionen,  
aus Gnade und so...“ Heute kaufe ich mir Heilung.

Die Kolonne ist vor dem Haus Elisas angekommen.  
Merke: Je wichtiger der Würdenträger, desto mehr Straßen werden gesperrt.  
Wer sind wir denn?

Naeman steht vorm niedrigen, staubigen Haus Elisas.  
Dass mit ohne roten Teppich kann er noch verzeihen,  
der aber lässt ihn seit Stunden hier stehen;  
nun aber trippelt er seit nervös von einem Fuß auf den anderen.  
„Wissen die nicht, wer wir sind!“

Da endlich! Die Tür geht auf.  
Nein, unmöglich, das ist doch nicht der Prophet.  
Da sagt allen Ernstes der Dienstbote des Propheten zu Naeman:  
„Mein Herr lässt dir ausrichten.  
Geh hin und wasch dich siebenmal im Jordan,  
so wird dein Leib wieder heil und deine Haut wieder gesund und rein.“

Von der Hauswand Elisas fallen raschelnd Weinlaubblätter in den Sand.  
Der Wüstenwind singt in den Haaren der Maultiere ein feines Lied.  
Aus einem Wasserschlauch ticken langsam Tropfen auf heißen Stein.  
Elisas Schweigen ist tötlich.  
Elisas Tür ist gegen Naeman.  
„Hört ihr, hinter den Fenstern lacht er über mich, über mich!  
Man lacht über uns.“  
Die feindliche Hausfront kehrt ihm den Rücken.  
Die verschlossene Tür schweigt ihn an.

„Die Götter mögen mir dies und das tun,  
wenn ich nicht sofort umkehre.  
Wer sind wir denn!  
Ich meinte, der Prophet hätte selbst kommen sollen  
und sein Zeugs machen... und so...“  
Naeman muss vom Ross herunter.  
„Was mache ich hier eigentlich?  
Hätten sich nicht Flüsse gefunden in meinem eigenen Land, phhh...  
bis an den Abana oder Parpar wären es statt 400 Meilen nur 20 gewesen,  
bis Damaskus schon gar,  
besser als alle Tümpel von Israel,  
dass ich mich hätte dort waschen und rein werden können?  
Er hätte selbst gehen sollen,  
seine Hände aufheben zum Heiligtum unsres Gottes und so, wie es sich gehört;  
wer sind wir denn?“

Und Naeman ließ aufbrechen; bis in die Haarspitzen Zorn und Bitterkeit.  
Da kniet gesenkten Hauptes ein Knecht vor ihm nieder,  
nimmt Naemans Kleidsaum in die Hand:  
Lieber Vater, verzeih, bedenke doch, ich meine,  
bitte erinnere dich, ich denke – wenn der Prophet es sagt,  
ich flehe dich an, probiere es. Wann kann schon geschehen...?  
Er hat es doch selbst gesagt: Geh hin, dann wirst du rein.“  
Und nun drängten sich alle Diener mutig an ihn heran  
und sprachen durcheinander  
und redeten mit ängstlich schubsenden Worten  
gegen die Wand der Enttäuschung.  
Der zu befehlen gewohnt ist, gehorcht seinen Knechten.

Da stieg er - nach 600km Wanderung –  
hinab und tauchte im Jordantal unter. Siebenmal.  
Wie der Mann Gottes hatte ausrichten lassen.  
Und er wurde rein.  
Die Haut eines jungen Mannes.  
Alles begann mit einer unbekanntem Sklavin.  
Die schämte sich ihres Glaubens nicht.

Liebe Gemeinde,  
Das Jordan-Wasser tuts freilich nicht,  
ebenso wenig, wie es eine Hostie ohne Glauben tut,  
und Taufwasser nur so  
ohne Glauben hilft auch nichts,  
aber der Heilige Geist  
und der Glaube dabei.  
Und wenn du dem Wort glaubst, hast du, was es sagt.

Liebe Magier, liebe Esoteriker, liebe Abergläubige,  
Schluss mit Magie. Schluss mit Aberglauben:

In dieser jüdischen Frau, ` mag sie nicht Sklavin nennen,  
ist die ganze Kirche versteckt, wie in einer Nußschale.  
Ja, wenn einer krank ist – da haben wir als Christen etwas.  
Ja, wenn es ans Sterben geht – da haben wir Christen etwas.  
Ja, wenn es um Frieden geht – da haben wir etwas.

Wenn einer den Weg nicht weiß – sein Wort ist das Licht auf dem Weg.  
Wenn es um die Schöpfung geht – da können wir Gütiges sagen.  
Wenn es um Gerechtigkeit geht – da weiß die Bibel bescheid.  
Wenn sich die Ingenieure, Pormovierte, Maschinenbauer, Mathematiker,  
Ärzte, Lehrer und Kreti und Pleti spöttisch lächelnd zu schade zum Glauben sind  
– da weiß ich doch etwas.  
Wenn die Gebete im Hals stecken bleiben – Christus hört nicht auf.  
Wenn einer Heilung braucht – da liegen uns Erfahrungen vor.  
Wer Trost braucht – der heilende Geist vertritt uns beim Vater.  
Wenn einer nach Gott sucht – ja, da haben wir etwas.

Lieber Bruder Naeman,  
liebe Knechte,  
lieber Hauptmann von Kapernaum  
liebe Magier aus dem Morgenland,  
mit euch sind wir gekommen um anzubeten.  
Liebe Gemeinde, werden wir mündig!  
Geben wir doch Auskunft  
und schämen uns nicht.